

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 22 (1935)
Heft: 2

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nenden Werbens ohne weiteres deutlich zur Darstellung kommt. (Vielleicht wäre es bei solchen Veranstaltungen nützlich, wenn jedem Besucher ein Zettel mit den wichtigsten Wegleitungen in die Hand gegeben werden könnte, wenn kein Katalog herausgegeben wird?)

Am Elfenauweg war für einige Wochen eine neu erbaute «Villa» zu besichtigen nebst darin untergebrachter Wohnausstellung. Das Haus kann vielleicht am besten mit einem Satz aus dem Buch von Peter Meyer, «Moderne Architektur und Tradition» (1928), beleuchtet werden, der lautet: «Der Architekt drückt seinem Bauherrn eine Fürstenkrone auf den Kopf und macht ihn damit lächerlich, ohne dass es einer von den beiden merkt. Und schliesslich hat niemand einen grösseren Schaden davon als das Haus selber; die ganze krampfhaft Zentrierung, dieses Zusammenraffen aller Gliederungen auf ein Achsensystem reicht nur gerade dafür hin, den einzelnen Hauskubus aus seiner Umgebung zu isolieren, seine Kleinheit zu unterstreichen, ihn vom Boden zu entwurzeln.» In bezug auf die Presse lässt sich auch hier wieder feststellen (ich denke besonders an zwei bernische Tagesblätter), dass das wirklich Gute bald gerühmt, bald verlästert wird und umgekehrt auch. Es liegt absolut kein System in der Berichterstattung; so

wird es einem grösseren Publikum überhaupt unmöglich gemacht, sich selbst, gestützt auf Presseberichterstattungen, ein Urteil zu bilden.

Zu der Neugestaltung des Kasinoplatzes ist zu sagen, dass anlässlich der bezüglichen Abstimmung vom Ende Dezember 1934 beide Vorlagen (Alignementsplan und Neugestaltung des Platzes) angenommen worden sind. Damit ist ein 10jähriger Kampf beendet. Der Alignementsplan hat 9844 Ja und 4498 Nein auf sich vereinigt, die Platzgestaltung mit Grossgarage 7717 Ja und 6693 Nein. Die Opposition war also bedeutend. Da aber keine Aussicht bestand, bei einer allfälligen Ablehnung etwas Besseres vorgesetzt zu erhalten, wird man sich nun mit dem Resultat abzufinden haben.

Am 1. Dezember 1934 standen in Bern insgesamt 1183 Wohnungen leer, gegenüber 930 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres und 550 am 1. Dezember 1932. Von den 1183 Wohnungen lagen in Neubauten (seit 1917 erstellt) 681, das heisst 57,6 %; 502, das heisst 42,4 %, waren Altstadtwohnungen. Bezieht man die Zahl der Leerwohnungen auf den Gesamtwohnungsbestand, so ergibt sich für die Zählung am 1. Dezember 1934 eine Leerwohnungsziffer von 3,5 %, gegenüber 2,9 % zu gleicher Zeit des Vorjahres und 1,8 % im Dezember 1932. *ek.*

Publikationen der Schweiz. Bundesbahnen SBB

Der Publizitätsdienst der SBB bringt zwei inhaltlich und typographisch bemerkenswert gut ausgestattete Arbeiten heraus, erstens ein SBB-Kalender 1935 mit grossen Tiefdruckbildern auf 53 Wochenblättern, ferner einen Schweiz. Reisealmanach 1935, aus dessen reichem und gediegenem Inhalt wir aufzählen: Kalender mit Originalholzschnitten «Die 12 Tessiner Monate» von Aldo Patocchi; Dr. Albert Baur, Basel, schreibt über die alten Schweizer Almanache «Wie die Schweiz vor 100 und mehr Jahren die Reisenden zu sich lud»; «Vom

äussern Stand im alten Bern», dieser interessanten Gesellschaft zur politischen Erziehung der jungen Patrizier für den Staatsdienst, handelt ein nachgelassener Aufsatz von Rud. von Tavel. Prof. Linus Birchler behandelt «Kunst in St. Gallen». Weiterhin: «Schweizer Landschaften bei Rainer Maria Rilke» von Marga Bauer, «Richard Wagner und Luzern» von Prof. Max Fehr usw.

Kalender und Almanach sind bei Orell Füssli, Zürich, gedruckt und kosten Fr. 2.— bzw. Fr. 2.50. *p. m.*

Zürcher Kunstchronik

Ostasiatische Kunst im Kunstgewerbemuseum

Zwei hervorragende Privatsammlungen sind bis Ende Februar in Zürich zu sehen. Dr. Eduard von der Heydt (Ascona) stellte dem Kunstgewerbemuseum

etwa hundert ostasiatische Gemälde für einige Monate zur Verfügung. Es sind Malereien auf Seide oder Papier, zum Teil von beträchtlichen Formaten, die aus acht Jahrhunderten der chinesischen und japanischen Kunst stammen. Den Grundstock bildet die Sammlung



Kalksteinbruch mit Steinhauergeschäft und Steinwerk-Kunststeinfabrik
Läger-Kalksteinbrüche A.G. Regensburg Telephon 941.188

Direktion: J. Bader Tel. 941.147

Petrucci, die schon seit zwei Jahrzehnten besteht. Im Kunstgewerbemuseum wird auch gezeigt, welche Stelle die Kunst in Haus und Leben der Japaner einnimmt. Man sieht die Malwerkzeuge, die Bildtypen «Kakemono» (Rollbild zum Aufhängen) und «Makimono» (gerolltes Bilderbuch) und die Art der Darbietung von Bildern im Wohnraum. Wenn man vor den hervorragenden Kunstwerken dieser Ausstellung etwas von der verweilenden und ruhigen Betrachtung aufzubringen vermag, die der Ostasiate der Kunst entgegenbringt, so wird man nicht mehr von einer «fernen Welt» sprechen, sondern bei diesen Blumen, Tieren, Landschaften und Bildnissen einen frischen und unmittelbaren Genuss künstlerischer Arbeit und Phantasie erleben.

Graphik

In der Graphischen Sammlung der E. T. H. sieht man erstmals «Graphische Kunstwerke aus der Sammlung Dr. Oskar Reinhart in Winterthur». Dr. R. Bernoulli hat aus dieser reichen Privatsammlung 150 Blätter von hohem Rang zusammengestellt, die als Ganzes einen vortrefflichen Ueberblick über die Entwicklung der graphischen Kunst vermitteln. In ausgezeichneten Erstdrucken erscheinen Kupferstiche und Holzschnitte Dürers, einige «Eisenradierungen» des 16. Jahrhunderts, zwanzig wunderbare Blätter von Rembrandt, Zyklen von Callot und Goya, überraschend schöne Radierungen von Millet neben sehr guter Impressionisten-Graphik und technisch raffinierte Arbeiten moderner Radierer, die das Architektur- und Städtebild in allen Spielarten pflegen. Von den lebenden Schweizern ist Karl Walser mit den exquisiten Illustrationen zu «Prinz von Homburg» vertreten, die ein Gegenstück zu dem ebenfalls lithographierten Zyklus «Daphnis und Chloe» von Pierre Bonnard bilden.

Künstlerselbsthilfe

Die Dezemberausstellung der Sektion Zürich der G. S. M. B. A. in einem Saal am Mühlesteig erbrachte 5400 Franken durch 27 Verkäufe zum Einheitspreis von

200 Franken. In der zweiten Kunstschau des «Wirtschaftsbundes bildender Künstler», die nach Weihnachten während einer Woche in den Schaufenstern und in einer Galerie des Warenhauses Jelmoli durchgeführt wurde, sind für 3500 Franken Kunstwerke verkauft worden. Die kantonalen und städtischen Behörden haben aus beiden Ausstellungen Werke angekauft.

Kunsthäus

In der Ausstellung des Kunsthäuses tritt Karl Hofer (Berlin) am stärksten hervor. Mit fünfzig Gemälden und vielen Aquarellen und Zeichnungen wird die Produktivität des bald gegen die Sechzig rückenden Künstlers belegt. Sein kantiger, etwas rauher Bildaufbau und seine starke, ziemlich naturferne Farbigkeit erscheinen als etwas Stabiles; die bewusste Kunstarbeit wird bei manchen Figurenbildern in den Dienst einer kühlen Ideologie gestellt. Was an diesem phantasiestarken Künstler sinnenfreudig und geschmeidig ist, besonders bei den Mädchenbildern, möchte man oft etwas einfacher ausgesprochen sehen. Was er an raffiniertem Können aufzubieten hat, spricht am lebendigsten aus den beherrschten Stilleben, aus dem strengen Raumaufbau der Landschaften und der Gedrängtheit einiger einfacher Figurenbilder. Nicht dass die etwas gewaltsamen Flächenspiele mancher Bildhintergründe als Beiträge zur «neuen Bildform» zu werten wären, wie auch die durch Männergestalten symbolisierten Untergangs-Meditationen etwas stark literarisch wirken.

Eine blühende Welt malerischer Träumerei lebt in den Bildern von Marc Chagall, die in Blumen, Innenräumen, phantastischen Zusammenrückungen ungemein impulsiv und erfüllt wirken und keinerlei intellektualistische Absicht verspüren lassen. Die Aquarelle, Zeichnungen und Holzschnitte von Franz Marc (1880—1916) wirken heute schon etwas kunstgewerblich in ihrer expressionistischen Formendoktrin; die Bilder von Marianna von Wereskin genießt man gewissermassen als Märchenillustrationen.

E. Br.



LINOLEUM

Vertrieb und Verlegen aller Sorten Baulinoleum unter üblicher Garantie. Abgabe von Mustern und Kostenberechnung. Vertreterbesuch auf Wunsch.

MEYER-MÜLLER & CO ^A_G

Teppichhaus Zürich Stampfenbachstrasse 6, beim Central Tel. 26.880

Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft

Der Maler W. L. Lehmann hat das Andenken von Prof. E. Gladbach, Adolf Stäbli, Konrad Grob, Rudolf Koller, Albert Welti und Richard Kissling in Neujahrsblättern der Zürcher Kunstgesellschaft in gewandter Darstellung festgehalten, und so war es eine Pflicht der Dankbarkeit, nun ihm selbst ein Neujahrsblatt aus der Feder von Albert J. Welti zu widmen.

W. L. Lehmann war der Sohn einer nach den acht- und vierziger Wirren nach Zürich übersiedelten Pfälzer Familie. Nach absolviertem Gymnasium besuchte er von 1879—1883 die Bauschule des Eidg. Polytechnikums. Nach kurzer praktischer Tätigkeit und einem Aufenthalt in Paris sattelte er 1885 zur Kunst um, die er an den Akademien von Karlsruhe und München (hier bei W. Dietz) erlernte. 1894 siedelte er endgültig nach München über, von wo er erst nach Kriegsende wieder in die Schweiz zurückkehrt. A. J. Welti weiss den Lebensgang unter Verwendung eigener Aufzeichnungen des Verstorbenen lebendig zu schildern. Dem Heft sind ein Porträt und sieben Landschaften W. L. Lehmanns beigegeben.

W. L. Lehmann hat neben verschiedenen Staatsaufträgen auch einundzwanzig Wandbilder in den Gängen der Techn. Hochschule in Zürich gemalt, die zum Teil von den Industrieunternehmungen gestiftet wurden, die sie darstellen, Gemälde, die von den Technikern für Kunst und von den Künstlern für Technik gehalten werden, weil es ihnen mit grossem Geschick gelingt, technische Bauwerke zugleich in lyrischer Stimmung und korrekt perspektivischer Darstellung wiederzugeben. *p. m.*

Die Zürcher Archäologische Sammlung

Ihre Entstehung und ihre Entwicklung. XCVIII. Neujahrsblatt auf das Jahr 1935 zum Besten des Waisenhauses in Zürich, herausgegeben von der Gelehrten-Gesellschaft. Herr Prof. Dr. *Otto Waser* gibt hier eine umfassende Darstellung der Geschichte dieser von ihm betreuten und ständig vermehrten Sammlung; zuerst einen kurzen Ueberblick über das Antiken-Sammeln überhaupt und über Abguss-Sammlungen im besondern, die durch den unlebendigen Betrieb vieler Kunstakademien eine Zeitlang sehr zu unrecht einigermassen in Verruf gerieten. Dann folgt als Hauptteil die Geschichte der Zürcher Sammlung seit ihren Anfängen: eine Fundgrube von interessanten Personalien zur Geschichte der

Zürcher Universität und teilweise der E. T. H., in deren Vestibül die Abgüsse mehrere Jahrzehnte lang Aufstellung fanden. Die ersten Anschaffungen gehen auf die fünfziger Jahre zurück, sie wurden provisorisch im «Künstlertütli» untergebracht, von wo sie 1865 in das von Semper neu erbaute Polytechnikum übergeführt wurden, um dann 1914 in den Lichthof des Moserschen Universitätsbaues überzusiedeln, der für ihre Aufstellung vorzüglich geeignet ist. Zu den Gipsabgüssen treten im Laufe der Zeit auch einige wertvolle Originale, und Prof. Waser kann mit Genugtuung verzeichnen, dass seine Sammlung in Zürich nicht nur die grösste und qualitativ weitaus reichste Sammlung dieser Art in der Schweiz ist, sondern dass sie auch von über 3000 Personen jährlich besucht wird, nicht zuletzt dank seinen Führungen, für die er sich selbst jeden Monat an zwei Sonntagen vormittags zur Verfügung stellt. *p. m.*

Kunstmuseum Winterthur

Herr Dr. *Paul Fink*, der seit 25 Jahren als Konservator der Kunstsammlungen amtete, ist von diesem Posten auf Anfang des Jahres 1935 zurückgetreten. Alle Kunstfreunde werden sich dankbar an die unter seiner Leitung durchgeführten Ausstellungen erinnern, die das ihrige dazu beigetragen haben, die Schätze der Winterthurer Privatsammlungen weiteren Kreisen zugänglich zu machen und die persönlichen Beziehungen dieser Sammler zu den ersten Künstlern der Gegenwart bei der Veranstaltung von Ausstellungen nutzbar zu machen, die Winterthur seinen internationalen Ruf als Kunststadt eingetragen haben. Zum Nachfolger von Herrn Dr. Fink ist unser hochgeschätzter Mitarbeiter Herr Dr. *Heinz Keller* in Winterthur gewählt worden. *p. m.*

Fachschule für Schaufensterdekoration in Zürich

Nun werden in Zürich doch wieder Kurse für Schaufensterdekoration abgehalten. Sie bewegen sich zwar vorläufig noch in bescheidenem Rahmen, denn sie sind auf einen zweimal in der Woche stattfindenden Abendkurs für Berufsdekorateure und auf einen weiteren für das Zürcher Verkaufs- und Ladenpersonal bestimmten Kurs beschränkt, und zwar werden Anfänger und Vorgerückte, bei letzterem gesondert, je einen Vormittag unterrichtet. Der Lehrplan sieht praktische Übungen, Zeichnen (Entwerfen von Schaufenstern und

JOH. MÜLLER	A.G.	OELFEUERUNGEN
GEGRÜNDET 1878	RÜTI	ZÜRICH
TEL. 30 RÜTI	FILIALE ZÜRICH	ZENTRALHEIZUNGEN
	TEL. 20.324	WARMW. VERSORGUNGEN

Dekorationen), ferner Schriftschreiben und -malen und, als fakultatives Fach, Warenkunde samt Reklame und Werbung vor. Diese fakultativen Vorträge finden einmal in der Woche, an einem Abend, statt und zwar in Form wechselnder, von Fachleuten der verschiedenen Branchen abgehaltener Vorträge.

Im Sommersemester sollen die Lehrlinge des Dekorationsfachs zu den bisherigen Pflichtstunden, die nur eine recht bescheidene theoretische und praktische Anleitung gestatten, noch weitere vier Stunden Unterricht an der Gewerbeschule erhalten. Die Kurse dauern je 10 Wochen.

-ss.

«Stellung und Aufgabe des Architekten» (eine Rundfrage der D.B.Z.)

Die «Deutsche Bauzeitung» hat Ende vorigen Jahres an staatspolitisch massgebende Persönlichkeiten, an beamtete und freischaffende, an lehrende und kulturpolitisch arbeitende Architekten, ferner an Handwerk, Baugewerbe und Bauindustrie eine Rundfrage gerichtet, um die Stellung des deutschen Architekten im Widerstreit zwischen der kulturgeschichtlichen Ueberlieferung und seiner kulturpolitischen Aufgabe aufzuzeigen.

Die Rundfrage

Waren die grossen Zeiten der älteren deutschen Baugeschichte durch die Einheit von Baukunst und Handwerk gekennzeichnet, so scheine die immer fortschreitende Trennung des Bauingenieurs vom Baukünstler einerseits, des Baukünstlers vom Handwerker andererseits die Entwicklung zu hemmen. Die erste Frage hiess daher: «Ist die Trennung von Architekt und Handwerker ein unaufhebbares Ergebnis der Kulturgeschichte? Oder ist es möglich und wünschenswert, diese Kluft wieder zu überbrücken?»

Ferner wurde in der Rundfrage darauf hingewiesen, dass der Architekt durch das neue Kammergesetz einen staatlichen, fast beamteten Charakter erhalte, was ihn vielleicht hindere, als Pionier in wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht zu wirken, und dass die Festlegung der bauanwaltlichen Verantwortung im Kammergesetz doch wohl dringend notwendig sei. «Wie», so fragt daher die D.B.Z., «sind die Aufgaben des Architekten an der Entwicklung einer zukünftigen Kultur in wirtschaftlicher und kulturpolitischer Hinsicht zu umreissen?»

War durch diese Fragen die Festlegung der Stellung des Architekten zu erwarten, so musste auch auf die sich daraus ergebende Ausbildung des Nachwuchses eingegangen werden. An dritter Stelle wurde daher die Antwort auf folgende Frage erbeten: «Wie ist die Ausbildung und die organisatorische Einbindung des Architekten in das Gemeinschaftsleben in wirtschaftlicher und kulturpolitischer Hinsicht anzulegen?»

Die bisher veröffentlichten Antworten, das sei vorausgeschickt, geben kein einheitliches Bild.

Baukunst und Handwerk

Bei der Frage der Trennung zwischen Baukunst und Handwerk stehen auf der einen Seite die Ansichten, die Kluft müsse überbrückt werden, sonst zerfalle die Baukunst (*R. Riemerschmid*, München), oder eine Kluft bestehe viel eher zwischen Handwerk und Industrie, wobei der Architekt als Mittler wirken müsse (*K. Wach*, Düsseldorf). Auf der andern Seite wird die Meinung vertreten, für den Architekten, der ein Handwerk nur lernen solle, um den Begriff der handwerklichen Arbeit zu erfassen, sei eine «grundfassende Einsicht in die Spezialfächer» wichtiger als exaktes Wissen auf jedem Gebiet (*J. J. P. Oud*, Rotterdam). Hier treffen sich die Ansichten *Pölzigs*, *Schumachers*, *Wagners*, die dem Architekten die Rolle des «Dirigenten» zuweisen, der alle am Bau Beteiligten zu höchster Leistung führen müsse. Seine Arbeit schneide sich mit handwerklicher Ueberlieferung, mit Zukunftsgedanken des Ingenieurs, mit Vorstellungen des Künstlers und mit Ueberlegungen

Jurassische Steinbrüche

A.G.
LAUFEN (JURA)

Steinhauerarbeiten in la. Laufener Kalkstein

anderen Steinsorten in- und ausländischer Herkunft • Verkleidungsplatten

für Innen- und Aussenarbeiten • Lieferung von Rohblöcken

Übernahme von Steinhauerreparaturen